

Tee und Gründüngungen für bessere Böden

Die Kulturen von Markus Bernhardsgrütter erhalten möglichst wöchentlich Komposttee. Weiter setzt der Betriebsleiter auf Gründüngungen zur Humusförderung sowie auf die eigenen Hofdünger. Welchen Nutzen er darin sieht.

ANINE HUNGERBÜHLER

Es ist ein regnerischer Nachmittag Anfang März. Markus Bernhardsgrütter mischt auf dem Biohof Mädertal in Gossau SG, den er zusammen mit seiner Frau Sonja führt, gerade Komposttee an. Er gibt die letzte Komponente zu, nimmt die Bodensonde und den Spaten und ist parat für den Gang aufs Feld. Auf dem Betrieb Bernhardsgrütter wird dem Boden viel Beachtung geschenkt. «Ein guter Boden fliesst wie Wasser durch die Maschine», sagt er während der Bodenuntersuchung. Bei seiner Hofübernahme habe er eine Ackerfläche und anschliessend eine Naturwiese gepflügt und dabei einen grossen Unterschied bemerkt, wie der Boden durch die Maschine geflossen sei. Damals habe er aber noch nicht verstanden, was dies zu bedeuten habe, sagt Bernhardsgrütter.

In Richtung Naturwiese

Mittlerweile ist für den Betriebsleiter klar, dass die Bodenqualität mithilfe der regenerativen Landwirtschaft in Richtung der Bodentextur einer Naturwiese gehen solle. Dies habe aber viel Übung und Erfahrung erfordert, beispielsweise um eine Spatenprobe beurteilen und einschätzen zu können nach Textur, Farbe und Geruch, so Bernhardsgrütter. Auch die Fruchtfolgeplanung im Sinne der regenerativen Landwirtschaft stellte den Betriebsleiter anfangs vor Herausforderungen. Die zentralen Elemente der regenerativen Landwirtschaft, um einen gesunden Boden zu fördern, sieht der Landwirt in einer hohen Biodiversität auf und im Boden, einer dauerhaften Begrünung, einer Bodenlockerung, falls es nötig ist, der Vitalisierung und einer entsprechenden, nährstoffausgleichenden Düngung.

Flächenrotte sicherstellen

Auf dem besuchten Feld steht noch eine Wintergrünmischung mit rund sechs verschiedenen Arten, bevor das erste Gemüse angepflanzt wird. Um einen natürlichen Stickstoffeintrag in den Boden zu gewährleisten, wird auf dem Betrieb stark auf solche und ähnliche Gründüngungen gesetzt. Vor frühen Kulturen wie Knoblauch, der auf dem Nachbarfeld bereits wächst, werden abfrierende Mischungen eingesetzt, beim Knoblauch ein Biodiversitätsgemenge. Im sehr nassen Frühling letztes Jahr konnte der Betriebsleiter beim Anbau von Sellerie und Zwiebeln durch das Wintergrün positive Effekte feststellen: «Wir mussten den Boden befahren, obwohl es viel zu nass war, da die Setzlinge geliefert wurden. Im Sommer hat sich der Boden aber sehr gut entwickelt, es gab keine Klumpen mehr und der Boden ist fein zerfallen», so Bernhardsgrütter. Mit der Flächenrotte nach Einarbeitung der Gründüngungen soll unter anderem das Beikraut an der Keimung gehindert werden, ergänzt er. Dies durch die Veränderung des Milieus im Bo-



Mit der Bodensonde misst Landwirt Markus Bernhardsgrütter die Bodengare, den optimalen Bodenzustand bezüglich biologischer, chemischer und physikalischer Eigenschaften. (Bilder: Anine Hungerbühler)



Der Geohobel ist das wichtigste Bodenbearbeitungsgerät in allen Nicht-Dammkulturen auf dem Betrieb. (Bild: zvg)



Auf diesem Feld, wo zuvor eine Gründüngung stand, wächst Mitte März bereits der erste Knoblauch.

BETRIEBSSPIEGEL

Der Biohof Mädertal von Sonja und Markus Bernhardsgrütter liegt am Rande der Stadt Gossau SG und umfasst 22 ha Land. Der Betrieb hat rund fünf Vollzeitangestellte sowie zehn Mitarbeitende im Stundenlohn. Auf den 13,5 ha Ackerbau werden diverse Kohlarten, Salat, Tomaten, Knoblauch und Karotten im Freiland oder in unbeheizten Gewächshäusern angebaut. Zudem werden auf dem Betrieb rund 20 Ausmastkühe

sowie 2700 Mastpoulets in mobilen Ställen gehalten. Das Betriebsleiterpaar hat sich der regenerativen Landwirtschaft verschrieben und will möglichst nahe an der Kundschaft produzieren. Auf die Idee der regenerativen Landwirtschaft ist Markus Bernhardsgrütter durch einen Kollegen gestossen, anschliessend besuchte er den Bodenkurs der «Grünen Brücke» in Deutschland und heute immer mal wieder Kurse von «regenerativ.ch». hun

den. Für eine Flächenrotte wird frisches grünes Pflanzenmaterial oberflächennah in den Boden eingearbeitet und die Nährstoffe so in die aktive Bodenbiologie eingebracht. Generell sei es wichtig, möglichst viel organ-

ische Substanz in den Boden einzuarbeiten für den Humusaufbau, sagt der Betriebsleiter. Das macht er im Getreidebau durch drei Gründüngungen. So sät er zusammen mit dem Getreide eine Untersaat, nach der



Mithilfe dieser Apparatur stellt der Betriebsleiter den Komposttee jeweils frisch her.



Mit der Spatenprobe kann die Bodenkrümeligkeit auf einem Feld mit einer winterharten Zwischenfrucht analysiert werden.

KOMPOSTTEE

Ein wichtiger Bestandteil der regenerativen Landwirtschaft ist für Markus Bernhardsgrütter der Komposttee. Diesen stellt er selbst auf dem Betrieb her (siehe Bild). Der Komposttee dient zur Vitalisierung der Pflanzen und des Bodens und soll besonders jetzt im Frühling den Stress der Pflanze minimieren. Mit einer Messung des Brix-Werts, des Zuckergehalts der Pflanze, konnte Bernhardsgrütter Unterschiede vor und nach der Spritzung von Komposttee

feststellen. Auf dem Betrieb von Bernhardsgrütters wird der Komposttee in sämtlichen Kulturen nach Möglichkeit wöchentlich ausgebracht, solange die 90-tägige Wartezeit bis zur Ernte eingehalten werden kann. Er besteht aus dem Zusatz «Bioaktiv Pflanze», Steinhohl, Biozuckerrohrmelasse, mehrjährigem Kompostdünger und Malzkeimdünger. Die Mischung muss während 24 Stunden bei maximal 25°C belüftet werden. hun

Ernte eine Gründüngung, die er dann im Herbst einarbeitet, und später noch ein Wintergrün. «Ich möchte mit den Gründüngungen die Energie der Sonne nutzen für den natürlichen Nährstoffeintrag in den Boden,

damit ich den Düngerzukauf möglichst reduzieren kann», schildert Bernhardsgrütter.

Auch im Gewächshaus

Beim Gang durchs Gewächshaus, wo der Betriebsleiter zu-

vor sagte, dass weniger regenerative Prinzipien angewendet würden, zählt er dennoch Massnahmen für den Boden auf. «Im letzten Herbst haben wir die Tomatenstauden in den Boden eingearbeitet, statt sie wegzuführen. Das werden wir definitiv wieder machen», so Bernhardsgrütter und ergänzt: «Über die Tröpfchenbewässerung setzen wir Effektive Mikroorganismen (EM) ein, weiter verwenden wir biologisch abbaubare Folie, damit der Boden bedeckt ist.»

Jährliche Beprobung

Mithilfe von Bodenproben nach Kinsey wird auf dem Biohof Mädertal regelmässig die Bodenqualität überprüft. Damit wage Bernhardsgrütter auch den Einstieg in die regenerative Produktion. Solche Bodenproben umfassen eine komplexe Analyse der Bodenfruchtbarkeit. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Kationenaustauschkapazität (KAK) und einer ausgeglichenen Nährstoffversorgung. Für ihn sei es sehr spannend, so die Entwicklung des Bodens zu ver-

«Das zeigt mir, wie schnell eine Verschlechterung passieren kann und wie wichtig es somit ist, sich für die Bodenqualität einzusetzen.»

Landwirt Markus Bernhardsgrütter

folgen, und er könne seit der Umstellung zur regenerativen Landwirtschaft auf fast allen Parzellen eine Verbesserung des Humusgehalts feststellen, sagt Bernhardsgrütter. Er habe aber auch eine Parzelle, wo der Humusgehalt leicht abgenommen habe, so der Betriebsleiter. Das nach einem schwierigen Jahr. «Das zeigt mir, wie schnell eine Verschlechterung passieren kann und wie wichtig es somit ist, sich für die Bodenqualität langfristig einzusetzen», so der Verfechter der regenerativen Landwirtschaft. Mittlerweile gäbe es zudem weniger Schollen im Boden und er könne mehr Würmer beobachten.

Produkt zur Aufwertung

Die Kreislaufwirtschaft ist für den Betriebsleiter zentral. So ist es für ihn wichtig, mit dem Hofdünger die Kulturen zu düngen. Zudem streut er in den mobilen Pouletställen Bio-Lit und Boden-Fit ein. Zwei Produkte der EM Schweiz AG. Anschliessend wertet er den Mist mit dem Fermentationsprodukt Bokashi auf, um eine Rotte und keine Fäulnis zu erreichen.

Im Bereich des Hofdüngers sieht Bernhardsgrütter noch weitere Möglichkeiten, um die Bodenqualität zu verbessern. Er nennt in diesem Zusammenhang die Gülleaufbereitung, das Halten der Kühe auf Tiefstreu für eine erhöhte Mistproduktion oder den Einsatz von Pflanzenkohle. Die vielen verschiedenen Möglichkeiten seien aber auch ein Knackpunkt. Dabei versuche er, einen Mittelweg zwischen nachhaltiger Produktion und Wirtschaftlichkeit für seinen Betrieb zu finden, sagt Bernhardsgrütter. ●